

Arbeiterkämpfe

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Besitzermonatlich im Haus 2 RM (halbjährlich 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM - ohne Aufzehrungsgehalt / Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m.b.H. Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Postfach 17250 / Postgeschäftskontor: Dresden Alt. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft
Gesellschafter: 2 / Vermögensverwalter: 17250 / Postgeschäftskontor: Dresden Alt. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft
Schriftleitung: Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Vermögensverwalter: 17250 / Druckerei: Arbeiter-Schreinwerke Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montags 4-6 Uhr außer Dienstag u. Donnerstag

Einzelnummer: Die neurommige Ausgabe besteht aus einer Seite oder deren Raum 0,30 RM. für Sonntagsausgaben 0,30 RM. für die Reformzeitung entstehend an den dreifachen Teil einer Tageszeitung 1,50 RM.
Ausgabe-Ausgabe wochentlich bis 9 Uhr vormittags in der Redaktion Dresden-Altstadt / Reichsbahnpostamt 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Gewalt besteht kein Unrecht auf Belohnung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Beitragspreises

4. Jahrgang

Dresden, Freitag den 13. Januar 1928

Nummer 11

Marcell Cachin verhaftet

Kommunistenhaft in Frankreich

Nach einer WTB-Meldung aus Paris sind die beiden kommunistischen Abgeordneten Cachin und Vaillant-Couturier nach Beendigung der Sitzung beim Verlassen des Kammergebäudes verhaftet worden.

Seit dem Wiederzusammentritt der französischen Kammer stand die Frage der Verhaftung der fünf kommunistischen Abgeordneten Cachin, Doriot, Duclas, Martin und Vaillant-Couturier, die sich dem gegen sie erlassenen Haftbefehl entzogen hatten, im Mittelpunkt des Interesses. Gegen die fünf Kommunisten sind anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments eine Reihe von Polizeiaktionen getroffen worden. Nicht nur ihre Wohnungen und das Sekretariat der KPD wurden von zahlreichen Polizisten überwacht. — Die politische Fürsorge ging sogar soweit, daß die beiden Töchter des Genossen Cachin nicht unbegleitet in die Schule gehen konnten. Für alle Polizeikommissariate war eine besondere Ablösung erordnung erlassen worden, weil man eine kommunistische Straßen-demonstration befürchtete. Kurz vor der Eröffnung der Kammer fand im Parlamentsgebäude, im Palais Bourbon noch eine „Kriegssübung“ statt. Die Wache der republikanischen Garde trat unter Gewehr. Das Gebäude wurde geschlossen. Die Alarmstreifen schritten und das benachbarte Polizeikommissariat stand in Automobilen die für alle Notfälle vorgesehenen Verstärkungen.

Die Genossen Cachin, Doriot, Duclas, Martin und Vaillant-Couturier hatten, wie wir bereits berichtet haben, angekündigt, daß sie trotz der polizeilichen Umstellung und der zu erwartenden Verhaftung in der Kammer erscheinen werden. Poincaré drohte, daß die kommunistischen Abgeordneten das Parlamentsgebäude nur als Gefangene ver-

lassen würden. Das Zentralorgan der KPD, die Humanität, schrieb, daß die Kommunistische Partei den Kampf aufnehmen werde, obwohl damit zu rechnen sei, daß die Kammer dem Antrag der Regierung stattgeben werde. Das Proletariat müsse verschärft für die völlige Amnestie eintreten.

Die gestrige Kammerdebatte über die Frage der Aufhebung der Immunität der fünf kommunistischen Deputierten hat nun, wie heute morgen gemeldet wird, mit einem parlamentarischen Sieg Poincarés geendet. Mit 310 gegen 227 Stimmen lehnte das Haus den Antrag Elhys ab, der sich gegen die Verhaftung aussprach. Poincaré sah sich gezwungen, um diesen Beschluss der Kammermeiheit zu erreichen, anzukündigen, daß, falls dem Antrage der Regierung nicht stattgegeben werde, vom Kabinett die Vertrauensfrage gestellt würde. Der Sozialdemokrat Elhy wandte sich gegen die Vorlage und erklärte die Verhaftung kommunistischer Deputierter als eine große politische Ungeschicklichkeit, so vorstößtig übrigens auch gegen die Verfassung.

Die Genossen Cachin und Vaillant-Couturier, die in der Sitzung anwesend waren, nahmen das Wort und brandmarkten die Politik der französischen imperialistischen Regierung. Genosse Vaillant-Couturier stellte fest, daß die Regierung selbst das Vorliegen einer politischen Frage zugegeben habe und daß sie nie der kommunistischen Propaganda Einhalt tun wolle. Das werde nicht gelingen. Die Kommunisten erwarten keine Nachsicht von ihren Klassenfeinden.

Nach Schluss der Sitzung wurden die beiden Genossen beim Verlassen der Kammer von dem riesigen Polizeiaufgebot, das sämtliche Eingänge besetzt hatte, verhaftet.

Die Blutnacht der Betriebsräte

42 Tote, 105 Verwundete vor dem Reichstag

Der 13. Januar ist ein blutiger Gedenktag besonders für die Betriebsräte Deutschlands. Vor acht Jahren, am 13. Januar 1920, marschierten Arbeitervölker, wie sie Berlin noch nicht gesehen hatte, zu einer Riesen Kundgebung vor dem Reichstag auf, um die Stimme des arbeitenden Volkes zu erheben gegen die Zerstörung der revolutionären Betriebsräte. Die Millionen Berliner Arbeiter hatten begriffen, daß an diesem 13. Januar der Rest des revolutionären Rechtes, das sie sich im Betriebe erträgt hatten, durch Gesetzesparagraphen endgültig erwidert werden sollte. Zu Hunderttausenden waren Revoluzzerichtet, um unter dem Zelten der leuchtenden roten Fahnen den festen Willen zu demonstrieren, daß die Arbeiterschaft Deutschlands sich niemals, auch nicht durch Gesetzesparagraphen, die Kampfposition der Betriebsräte, dieser schlagkräftigsten Organe des proletarischen Machtspiels, rauben lassen werde.

Eine sogenannte Linkspartie, die Weimarer Koalition, die eben erst das neue Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aufgestellt hatte, war am Ruder und verfügte in der Nationalversammlung über eine starke Mehrheit. In dieser sogenannten Linkspartei war wiederum die Sozialdemokratie die weitauft stärkste, führende und beherrschende Fraktion. Dieser Partei der 180 Mandate, die in der sogenannten Linkspartie den Aufschlag geben konnte und die bis dahin noch die Millionen Massen der Arbeiterschaft gefolgt waren, sollte durch die mächtige Demonstration des Berliner Proletariats zum Bewußtsein gebracht werden, daß ihr fortgesetzter Verzerr der Arbeiterrichts jetzt auf den einheitlichen und geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft stößt.

Die sich immer noch Arbeiterspartei nennenden Sozialdemokratie sollte ihr neuer schwächerer Arbeiterverrat durch den Massendruck durchkreuzt werden. Sie mußte sich an diesem 13. Januar wiederum entscheiden, ob sie noch Wert darauf legt, als Arbeiterverteilung, als Arbeiterspartei zu gelten, oder ob sie offen und brutal im Dienste der Bourgeoisie die Arbeiterrichts und die Arbeiterschaft niederkämpfen wollte.

Die Sozialdemokratie hat in dieser Situation mit einer Rücksichtlosigkeit und Brutalität, wie sie bis dahin nur in den Tagen der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, ein Jahr vorher, in Erscheinung getreten war, dafür entschieden, im Dienste des Kapitals der Henker des Proletariats zu sein.

Unter dem Schutz der das ganze Reichstagsgebäude besetzten hunderten weißen Garde des späteren Kapp-Putschisten Lüttwitz begann die „Vollverhetzung“ die Beratungen über die gesetzliche Abwölbung der Betriebsräte. Den Heine, Noske und Konstantin war in höchstem Maße lästig, daß sie diesen neuen schändlichen Arbeiterverrat im Angesicht der vielen Hunderttausende demonstriierender Arbeiter durchführen sollten. Sie empfanden, daß draußen Hunderttausende grimmiger Ankläger gegen sie standen, die ihre Schmach in allen Betrieben, in allen Werkstätten und Schreinwerken anprangen würden. Sie spürten die Wut, die Verachtung und den Hass, der ihnen aus der Millionenmenge stammend entgegenschlug. Sie kannten jetzt keinen höheren Wunsch mehr, als dieses millionenfach schlagende proletarische Gewissen, das sich ihnen draußen mächtig entgegentzte, niederzuschmettern und im Blut zu ertränken.

Während der Parlamentssitzung über die gesetzliche Festsetzung der Betriebsräte gab deshalb

im Einvernehmen mit den Heine und Noske der Sozialdemokratie Polizeipräsident Eugen Enest dem General Lüttwitz den von diesem verlangten Befehl, auf die demonstriierenden Arbeiterschaft zu schielen.

Mit blutdürstigem Fanatismus sprangen die Weihgardisten an die Maschinengewehre.

Noskes Vertrauter, der Kapp-Rebell Lüttwitz, gab selbst das Kommando: „Feuer!“

Die Salven tranken, ein wahnsinniger Schrei des Entzugs aus Hunderttausenden von Kehlen durchdröhnte die Luft. Die grausame Blutarbeit der Noskischen Weihgar- dien war gelungen.

42 Proletarierleichen lagen auf den Rasenflächen des Berliner Tiergartens und dem Strahenplatz vor dem Reichstagsgebäude. 105 Arbeiter und Arbeiterschwestern wälzten sich, von den Augen der Republik verwundet, in ihrem Blute.